

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **16=36 (1870)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

200 Tonnen Wasser herbeigeschafft werden; zweitens hatte eine eigenthümliche Krankheit die Maulthiere und das Schlagsieh kingerafft. Die Gesammtstärke der operirenden Armee betrug ungefähr 3500 Mann, aber mehr als 30,000 Personen, Lastträger oder Maulthiertreiber u. s. w., begleiteten dieselbe. Das Betragen der Soldaten, welche Alles mit blankem Silber zahlten (größtentheils sogenannte Maria-Theresien-Thaler, welche die englische Regierung in Wien prägen ließ, ließ die Einwohner glauben, daß sie es mit Studenten der Theologie zu thun haben. Lord Napier sagte schließlich, daß es nur der Ungeschicklichkeit des Königs Theodor und seiner untauglichen Armee zu danken war, daß die Engländer mit so geringen Opfern ein so bedeutendes Resultat erlangt hatten; die Geldfrage sei im Vergleich damit eine ganz unbedeutende.

— (Kapitän Menckeff.) Kapitän v. Menckeff, dessen Kaffeeteich des Beifalls aller Kenner erfreut, hat von der Regierung die entsprechende Belohnung erhalten, indem seine Bezüge auf einen Jahresgehalt von 1000 Pfund erhöht wurden.

Verschiedenes.

(Zur Anfertigung solcher Schwerter, Wurfspeie und Lanzen, welche die Eigenschaft besitzen, daß die von ihnen verursachten Wunden durch keine Medizin heilbar sind.) „Diese Waffen können auf zweierlei Art gefertigt werden: 1. Man nehme 10 Theile Eisen, 2 Theile gebranntes Messing, Blei und Kupferstaub auch zu je 3 Theilen, mische alles gut durcheinander und schütte es in einen großen Schmelztopf, gieße Verax darauf und schmelze es bei einem starken Feuer. Ist die Masse gut zusammengeschmolzen, so gießt man sie in ein mit Geseurin gefülltes Gefäß, und nachdem man diese Prozedur (nämlich des Schmelzens und Ueberschüttens) dreimal wiederholt hat, so ist ein Eisen erzeugt, dessen geringste Verwundung unheilbar den sichern Tod bringen muß. 2. Man nehme Kalk, getrockneten Dünger und Staub, stehe diese gut zusammen, und menge es durcheinander, besuche es dann mit Geseurin, und nachdem diese Substanz auf die Waffe geschmiert wird, muß letztere im Feuer geglüht und sodann in einem Pottaschenbade abgekühlt werden. Die Waffe wird hiedurch so gefährlich, daß die durch sie beigebrachte Wunde in einer Stunde den Tod bringt, selbst dann, wenn die Verletzung nur so groß wie eine Nadelstiche ist.“ — Es wäre interessant, von Sachauteritäten zu erfahren, ob dieses vom „Ausland“ angegebene Mittel wirklich medizinisch begründet ist, und ob und welche Kennzeichen an der mit einer solchen Waffe beigebrachten Wunde mit Sicherheit auf die bezügliche Natur der ersteren schließen lassen.

(Vertheidigung des Klosters Szinay im Jahre 1788 durch die Grenzer.) Als die Türken im Jahre 1787 Rußland mit Krieg überzogen, trat Destreich auf die Seite des letztern und erklärte 1788 gleichfalls an die Türken den Krieg. — Das siebenbürgische Armeecorps hatte in diesem Feldzuge die Aufgabe, die wallachisch-siebenbürgischen Pässe besetzt zu halten und das Land vor feindlichen Invasionen zu schützen. — Einer jener Punkte, welche zu diesem Zwecke festgehalten wurden, war das Kloster Szinay, einige Stunden südlich des Tömöser Passes, u. z. im Thale, am rechten Ufer des Praovabaches gelegen. — Zur Vertheidigung desselben wurde die erste Division des zweiten Szekler-Grenzregiments (300 Mann und ein Grenzartilleriegeschütz) unter Kommando des Hauptmanns Nicolaus Baron Rauber bestimmt. — Das ebenerbige Klostergebäude, in Rechteckform erbaut, hatte vier runde Thürme an den Ecken, nach außen keine Fenster, wohl aber einige Schießscharten. Hinter dem Gebäude und an einem rechten Winkel desselben anschließend war eine große, gut verpallissirte Einzäunung, welche einen Bergfuß tangirte, der in ziemlicher Höhe nördlich des Gehöftes das letztere vollkommen dominirte. Etwa 3000 Schritte vor demselben in südlicher Richtung stand beim sogenannten Schlagbaume ein Avisposten von 50 Mann unter Kommando des Oberleutnants Neustädter. — Am 28. März erfuhr nun Hauptmann Rauber das Anrücken des Feindes, besetzte unverzüglich in allen Theilen das früher schon vertheidigungsmäßig hergerichtete Kloster, sowie

die dominirende Höhe hinter demselben, placirte vor das Hauptthor die Kanone und entsandte den Oberleutnant Geiz mit 50 Mann zur Verstärkung an den Schlagbaum. — Der Feind griff zuerst mit 15,000 Reitern und 800 Mann Fußtruppen den Schlagbaumposten an, konnte aber mit seiner Vorhut gegen das Feuer der in Fronte und Flanke gut placirten meist eingeschabenen türkischen Scharfschützen lange Zeit keinen Erfolg erzielen. Die kühnsten Anführer und ganze Schaaren der Türken waren bereits niedergestreckt, bis es ihnen nach dreierlei stündigem Kampfe gelang, den Verbau in der rechten Flanke zu forciren und die Grenzer zum Rückzug zu nöthigen. — Während nun die Türken mit aller Macht gegen Szinay vorbrachen, zog sich Oberleutnant Neustädter in den östlichen dichten Wald zurück, konnte aber seine Vereiniung mit der Haupttruppe nicht mehr erzielen, da der Feind nicht nur ihm, sondern auch einer zweiten Verstärkungsabtheilung von 100 Mann, die von Szinay entsandt am halben Wege der Ueberrnacht erlag, den Weg versperrte. — Der Feind erschien nun vor dem Kloster selbst und begann seinen Angriff mit Bewältigung der auf der Höhe hinter dem Gebäude postirt gewesenen Abtheilung. Nach standhafter Gegenwehr zog sich dieselbe rechtzeitig noch ins Innere des Hofes zurück, und verstärkte die Besatzung desselben, welche nunmehr 100 Mann betrug, auf circa 150 Mann. — Hier aber entspann sich ein Kampf, welcher an Ausdauer und Heldenmuth zu den hervorragendsten der Kriegsgeschichte zählt. — Von allen Seiten umzingelt, leisteten die tapfern Grenzer den hartnäckigsten Widerstand, und die an den Schießscharten postirten Scharfschützen sandten derart Tod und Verderben in die Reihen der Türken, das an die Pallissadirung später gezogene Geschütz bestrich so vorthellhaft auch den rückwärtigen Eingang, daß der Feind einseh, wie mit gewöhnlichen Kampfmitteln hier nichts auszurichten sei. — Er nahm nun zur Brandlegung seine Zuflucht, und es gelang ihm in der That nach und nach den ganzen Dachstuhl und damit das ganze Kloster in Brand zu stecken. Schon stürzte auch der Kirchturm ein und trieb die Besatzung in die äußere Pallissadirung, schon ging auch diese in Flammen auf; da rückten plötzlich nördlich des Klosters die beim Kampfe am Schlagbaume abgeschnittenen 200 Mann heran, und brachten durch ihr geordnetes in langen Linien formirtes Vorgehen einen solchen moralischen Eindruck auf die Türken hervor, daß diese sofort das Gefecht abbrachen, das Kampffeld räumten und sich, wenn auch nur successive, doch vollständig bis auf Komarnik, zwei Meilen weit von Szinay, zurückzogen. — Von den Grenzern, welche hier einen rühmlichen Vertheidigungskampf mit so durchschlagendem Erfolg bestanden, war Oberleutnant Geiz und 27 Mann getödtet, Kapitän Neidl und 33 Mann verwundet. — Der Feind hatte an Toten und Verwunden: einen Stabsoffizier, mehrere andere Offiziere und 400 Mann verschiedener Truppenkörper. (Wobette.)

Bei Fr. Schultheß in Zürich sind einaetroffen:
Bronsart v. Schellendorf (Oberstl.). Ein Rückblick auf die taktischen Rückblicke und Entgegnung auf die Schrift „Ueber die preuß. Infanterie 1869“. 8° br. 1 Fr. 35 Cts.

v. Kummer (Prem.-Lieut.). Grundzüge der Heeresorganisation in Oestreich-Ungarn, Rußland, Italien, Frankreich und Deutschland. 8° br. 3 Fr. 75 Cts.

Verlag von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.

Haller'sche Verlagshandlung in Bern.
Die Freiheitskriege kleiner Völker gegen große Heere.
 Von Franz von Erlach, Oberstlieutenant im eidg. Artilleriestab. Mit 3 lithogr. Karten über die Waldenserkriege, den Tyroler-Aufstand 1809 und die letzte polnische Erhebung. 42 Bog. eleg. geh. Preis Fr. 5.